Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 19. Juni 1879. Nr. 279.

Berlin, 18. Juni. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 160. königl. preußischer Klassen-Lotterie fiel:

1 Gewinn zu 45,000 Mk. auf Nr. 82814.
1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 36759.
3 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 16360 39401 42083.
5 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 5714 9065 20582 89768 91132.
9 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 10387 25785 31278 31828 31842 54321 82130 96439 90824.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. In den letzten Tagen hat das leitende Blatt des Centrums die Bedingungen veröffentlicht, unter welchen diese Partei die erhöhten Reichseinnahmen, namentlich die Finanzzölle zu bewilligen sich entschließen könne. Heute wird diesen Bedingungen offiziös bescheinigt: man sehe es ihnen auf den ersten Blick an, daß sie nicht ernsthaft gemeint sein könnten. Eine schärfere Form der Ablehnung konnte von Regierungsseite nicht gewählt werden.

Diese „konstitutionellen und föderativen Garantien" gipfeln darin, daß die erhöhten Einnahmen auf Zeit bewilligt und nicht dem Reich, sondern den Einzelstaaten überwiesen werden sollen.

Ob das Centrum wirklich im Ernste glauben konnte, der Reichskanzler als der berufene Vertreter der verfassungsmäßigen Rechte des Reiches werde zustimmen können, einen der wichtigsten Paragraphen dieser Verfassung, den Grundpfeiler seiner Finanzwirthschaft außer Kraft setzen zu lassen, ob es sich mit einer solchen Bedingung die Thüre in das Freie öffnen wollte — wir können das nicht entscheiden. Nur so viel ist sicher, daß man die Aufstellung dieser Bedingungen auf Seiten der Regierung als gleichbedeutend mit einer Verweigerung der Finanzzölle auffaßt. In Folge dieser Stellung des Centrums, welches den „vertrauensvollen" Erwartungen der „Provinzialkorrespondenz" so wenig entspricht, verschiebt sich wiederum die gesammte parlamentarische Lage. Unter den verschiedenen Fällen, die nun als denkbar erscheinen, treten jetzt namentlich die folgenden hervor: Entschluß der Regierung, Finanzzölle und Zolltarif als untheilbares Ganzes zu erklären und die bloße Bewilligung der Schutzzölle als Ablehnung des Ganzen zu betrachten. Zweitens: Acceptation der Schutzzölle durch die Regierung und einstweiliges Fallenlassen der Finanzzölle. Drittens: Versuch, neben der Mehrheit für die Schutzzölle eine Mehrheit für die Finanzzölle aus Konservativen und Nationalliberalen zu bilden, endlich die Auflösung des Hauses, die wieder mit verschiedener Tendenz erfolgen könnte, indem sie sich vorzugsweise gegen das Centrum oder vorzugsweise gegen die Nationalliberalen wenden kann. Diese einzelnen Eventualitäten kann man nach Belieben weiter kombiniren und trennen, eine Operation, die wir uns hier ersparen. Vor anderthalb Jahren hat Herr v. Bennigsen, dem die Führung einer konservativ-liberalen Kombination zufallen müßte, die Voraussetzung entwickelt, an welche man nationalliberalerseits die Verwilligung von Finanzzöllen zu knüpfen gedachte; seine Bedingungen wurden abgelehnt, das Verhältniß der nationalliberalen Partei zum Reichskanzler lockerte sich. Es folgte eine Reichstagsauflösung, eine Reihe der wunderbarsten Kombinationen; der Umschwung im agrarischen und schutzzöllnerischen Sinne wurde von oben her in jeder Weise gebildet.

Wir vermögen nicht zu entdecken, daß inmitten dieser gewaltigen Gährung wiederum eine Krystallisation um einen festen Punkt stattfindet, daß wir der Erreichung fester, sicherer, Dauer verheißender Ziele jetzt näher sind, als vor anderthalb Jahren. Alle zahlenmäßigen Gruppirungen bezüglich der Bildung einer neuen Mehrheit scheinen uns, soweit sie auf einer Vertheilung nationalliberaler Stimmen beruhen, von höchst zweifelhaftem Werthe.

An die Auffassung der Aufgaben der Finanzreform, welche die nationalliberale Partei vor anderthalb Jahren kundgegeben hat, wird sie sich heute noch so gebunden fühlen, wie damals; die Art der Ausführung, welche sie damals vor Augen gehabt hat, ist inzwischen ohne ihre Schuld unmöglich geworden.

In den letzten Tagen ist von verschiedenen Blättern berichtet worden, daß der Reichskanzler die Segel wieder etwas anders setze, auch von verschiedenen Unterredungen des Reichskanzlers mit einem oder dem andern Mitglied der nationalliberalen Partei weiß man zu melden. Die liberale Presse folgt wohl einem sehr richtigen Gefühle, wenn sie solche Dinge einfach auf sich beruhen läßt.

Was die Aussichten betrifft, den Reichstag noch längere Zeit zusammenzuhalten, ihn etwa noch ein Eisenbahngesetz berathen zu lassen, so haben der immer mehr herabschmelzende Bestand des Hauses und die gestrigen Verhandlungen darüber die beste Auskunft gegeben. Wollen wir unsere Erwartungen hoch spannen, so nehmen wir außer der Erledigung der Tarifvorlage einschließlich der Finanzzölle noch die der Tabaksteuervorlage in Aussicht. Wir glauben, daß der Durchberathung dieser letzteren Vorlage der Reichstag unter keiner Bedingung sich entschlagen dürfte, außer dem allgemeinen Interesse knüpft sich auch das eines vielgeprüften Erwerbszweiges daran.

— Von der österreichischen Grenze schreibt man der „Nat.-Ztg." Mitte Juni: Wie sehr die österreichischen Oppositionsjournale allmälig bei steigender Temperatur der warmen Jahreszeit und der brennenden Wahlagitation sich in förmliche Extase hinein hetzen, beweist am deutlichsten, daß man der auswärtigen Politik sogar verwirft, kaum mit den „handvoll Bauern" in der vorjährigen Kampagne fertig geworden zu sein, so daß man 11 Divisionen schließlich brauchte, um der Insurrektion Herr zu werden. Man bedenkt hierbei aber gar nicht, welche schwere ungerechte Vorwürfe man gegen die brave kaiserliche Armee erhebt, welche Anfangs bekanntlich nur 4 Divisionen stark die Grenzen überschritt, und bald in die hartnäckigsten Kämpfe gegen die Uebermacht im schwierigsten Terrain verwickelt wurde. Denn nach dem Ueberfalle von Muglay gingen 27 türkische Bataillone (5 Nizam, 14 Redif und 8 Mustahfiz) nebst 8 Feld- und Bergbatterien zur Insurrektion über, welche man nur von 490,000 Mohamedaner-Bevölkerung zu erwarten glaubte. Außerdem nahmen auch viele orthodoxe Griechen Antheil am Kampfe gegen die einrückenden „Schwaben". Bekehrungseifrige Franziskaner hatten ja schon von einer allgemeinen „Katholisirung" fabulirt. Das beliebte Thema der Feudalklerikalen in Cis. Unterstützt von der römischen Propaganda, als deren Exclaireur die bekannte „fliegende Holländerin", das famose Fräulein Marcus schon früher durch ihre Freigebigkeit als Agentin und Verwandte eines einflußreichen Gliedes des mächtigen französischen Lazaristenordens die südslavischen Thäler unsicher machte, sollte der Kreuzzug gegen Schisma und Halbmond zugleich in Szene gesetzt werden. Selbst Zuzüge mehrerer tausend kriegerischer Albanesen unterstützten kräftigst den Aufstand und kämpften mit größter Erbitterung gegen die so geschwächte ausgezeichnete Division Szapary bei Doboy, wo die Insurgentenschaaren bis auf 15,000 Mann angewachsen waren, und zugleich ein heftiger Guerillakrieg die Etappen via Kroatien und Dalmatien bedrohte. Daß es an Waffen nicht fehlte, zeigten die großen Waffenvorräthe nach Kapitulation der kleinen Festen und die nachgefolgte Entwaffnung der Bevölkerung. Die Aufständischen schlugen sich daher nicht blos in guten Positionen mit dem „Instinkte der Wilden", wie die Wiener Journale damals sich auszudrücken beliebten, sondern verfügten über Artillerie, feste Plätze, reguläres Militär und wohlbewaffnete irreguläre zahlreiche Schwärme von Türken, Griechen und Albanesen in einem für kleinen Krieg sehr günstigen Terrain.

Die perfide Pforte zögerte bekanntlich die Konvention stets hinaus, denn erst Ende Juli rückten die österreichischen Kolonnen endlich in der stärksten Sommerhitze ein, um vor Einbruch des Winters sich doch noch bei so schlechten Kommunikations- und Verpflegungsverhältnissen einrichten zu können. Daß angesichts solcher bitterer Erfahrungen über Unverlässigkeit türkischer Truppen die österreichische Politik sich sehr besinnt, mit 5000 Mann am Lim sich einzukeilen, ist sehr begreiflich. Wenn auch dort keine Albanesen sein sollen, werden sie sich schon einfinden, da sie voriges Jahr selbst bis Doboy nördlich herauf schwärmten. Vielleicht endet die aufgetauchte albanesische Liga, auf welche sich Türkei und Italien gleichzeitig stützten, mit einer Autonomie Albaniens, da der Halbmond wohl unleugbar im steten Abnehmen begriffen sein dürfte.

— Wie „H. T. B." aus Petersburg, 17., meldet, wird der Kaiser von Rußland Anfangs Juli zu einer vierwöchentlichen Kur nach Ems gehen. Die Reise erfolgt erfolgt über Berlin, wo ein zweitägiger Aufenthalt genommen werden soll.

— Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck befindet sich zur Zeit in Heiden, dem bekannten hochgelegenen Luftkurort in Kanton Appenzell. Ueber seine Rückkehr nach Berlin steht noch nichts fest.

Ausland.

Paris, 17. Juni. Bei Beginn der heutigen Sitzung forderte der Handelsminister Tirard Aufklärung darüber, weshalb die letzten beleidigenden Worte Cassagnac's nach seiner Exklusion nicht im offiziellen Bericht stehen. Gambetta erwiderte sehr gereizt, daß das Bureau die Streichung beschlossen, weil das Reglement keine Strafe für Cassagnac's letztes Auftreten enthalte, übrigens bleibe derselbe immerhin Deputirter, sei also nicht vor dem Strafrichter verantwortlich. Tirard bestritt dies, und in einer scharfen Geschäftsordnungs-Debatte gaben mehrere Deputirte der Linken Gambetta Unrecht. Dieser sah in dem Auftreten des Ministers eine Interpellation und forderte ein Vertrauensvotum unter Androhung seiner Entlassung. Da jedoch ein motivirtes Vertrauensvotum für den Präsidenten zugleich ein ungünstiges Votum für das reklamirende Ministerium gewesen wäre, so wies der Justizminister Leroyer jedes Votum zurück. Allein Gambetta bestand mit Energie darauf, und die Kammer bewilligte ihm schließlich unter großem Lärm und großer Aufregung ein volles Vertrauensvotum, jedoch mit dem Zusatz, daß eine Abänderung und Verschärfung des Reglements nothwendig sei. Hiermit war die sehr peinliche Scene beendet. Der Kongreß tritt Donnerstag früh 10 Uhr zusammen.

Provinzielles.

Stettin, 19. Juni. Der Schlächtergeselle Aug. Ferd. Korth aus Pasewalk hatte im hiesigen Kreisgefängniß eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und sollte am 5. d. M. entlassen werden. Sicher war er schon zu viel von Freiheitsgefühlen durchzogen, welche ihn bald zum Uebermuth verleiteten, denn er begann noch innerhalb der Gefängnißräume zu toben und beleidigte die Frau eines Gefängnißwärters auf die gemeinste Weise. Dies hatte zur Folge, daß er nicht die goldene Freiheit erhielt, sondern in die Zelle des Untersuchungsgerichts zurückwandern mußte und sich in der gestrigen Sitzung der Kriminal-Deputation wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Er ist auch geständig und wird zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Am 4. d. M. gerieth der Knecht Herm. Karl Aug. Kottke aus Nasenthin bei Neustettin nach dem Mittagessen mit der Frau seines Dienstherrn, des Bauerhofbesitzes Holldorf in Völschendorf, in Wortwechsel, diese rief ihren Mann herbei, welcher den Kottke aufforderte, die Wohnung zu verlassen und an seine Arbeit zu gehen. Kottke kam dieser Aufforderung nicht nach, sondern widersetzte sich seinem Dienstherrn und ergriff plötzlich dessen linke Hand und biß ihm ein Glied des Daumens ab. Deßhalb wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung angeklagt, wird Kottke zu 1 Jahr 6 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Am 13. Februar d. J. hatte die Arbeiterfrau Bertha Berndt in Güstow ein Schwein geschlachtet und wollte sich nun auch das nöthige heiße Wasser zum Brühen besorgen. Da sich aber der Heerd ihrer Wohnung in einem sehr baufälligen Zustand befand, machte sie auf dem steinernen Fußboden ihrer Küche ein Feuer an, welches fast den ganzen Tag unterhalten wurde und wodurch ein unter den Steinen liegender Balken in Brand gerieth. Deßhalb wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, wird die Berndt zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Am 29. August v. J. wurden die Maurer Radloff'schen Eheleute auf der Landstraße bei Gartz plötzlich von dem Dachdecker Wilh. Will und dem Hausdiener Ernst Otto Herm. Hahn, beide aus Gartz a. O., mit Knütteln überfallen und gemißhandelt. Deßhalb trifft Will und Hahn eine Gefängnißstrafe von je 3 Monaten.

Am 22. März entwendete der Knecht Franz Christ. Wilh. Wendlandt seinem Dienstherrn, dem Rittergutsbesitzer Wanslow in Wartin, einen Sack mit ca. 2 Scheffeln Erbsen und versuchte dieselben sodann unter Mithülfe des Knechtes Aug. Rammin zu verkaufen. Dafür wird Wendlandt mit 1 Monat, Rammin mit 4 Tagen Gefängniß bestraft.

— Der Arbeiter Dunz, dessen Familie am Sonntag auf dem Dampfer „Orpheus" ein grausiges Ende fand, ist heute auf die polizeilicherseits ihm zugegangene Depesche hier eingetroffen, um die Seinigen noch einmal zu sehen. Die schrecklich verstümmelten Leichen lagen gestern Nachmittag 3 Uhr noch in ganz demselben Zustande in der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses, wie man sie am Sonntage dorthin gebracht hatte. Zu dem großen Schmerze des armen Mannes kam noch die Entrüstung über diese Verletzung der Pietät. Dunz selbst hat seine Betten und Kleidungsstücke, welche die Familie mit nach Königsberg nehmen wollte, durch den Unglücksfall verloren und hält sich hier mittellos auf. Alle Diejenigen, welche zur Linderung der augenblicklichen Noth des Unglücklichen ein Scherflein beitragen wollen, werden gebeten, ihre Gaben in der Tageblatts-Expedition, Stettin, Mönchenstraße 21, niederzulegen. Die Beerdigung der Verunglückten findet heute, Donnerstag, Abend 7 Uhr vom alten Krankenhause aus statt.

— Zu einem überaus schönen Feste gestaltete sich die am vergangenen Sonntag in Lebbin stattgefundene Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins, wozu die Vereine aus Wollin, Swinemünde, Pritter, Kalkofen &c. erschienen waren. Nachdem von 11 Uhr Vormittags ab die Nachbarvereine, die theils in Deputationen, theils in corpore erschienen, herzlich empfangen, und um 1 Uhr unter den schönen Kastanienbäumen oben auf der Höhe über der großen Lebbiner Cementfabrik ein einfaches, aber um so vortrefflicher mundendes Mittagbrod eingenommen, begann um 3 Uhr die eigentliche Festfeier. Herr Kommerzienrath Landwehr-Hauptmann Quistorp, Mitglied des Stettiner patriotischen wie des Lebbiner Kriegervereins, bestieg zuerst die am Denkmal Friedrich Wilhelm IV. errichtete Rednerbühne, um den Hunderten vor ihm stehenden ehemaligen Kriegern, deren eine ganze Anzahl das Ehrenkreuz auf ihrer Brust trugen, seinen Gruß zu entbieten und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die hier geschehende Feier für alle Anwesende eine gesegnete sein möge, auch daß Alle lebendig dessen sich bewußt würden, was unserer nach vielen Seiten hin traurigen Zeit noth thäte, um fortan in Gewissenhaftigkeit und Treue zum Wohle des gesammten Vaterlandes dem nachzustreben. Schließlich ersuchte er den mitanwesenden Herrn Divisions-Pfarrer Gehrke aus Stettin, die Fahnenweihe vollziehen zu wollen. Selbige begann mit Absingung des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", worauf der Festredner der Kriegervereine Aufgaben und Pflichten, wenn anders sie rechte Kriegervereine sein wollten, beleuchtete, um dann als ein Erinnerungs- und Mahnzeichen die neue Fahne zu entrollen und dem Lebbiner Verein zu überreichen. Der Versammlung Gefühle und Empfindungen wurden laut in dem Liedesverse: „Ach, bleib' mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott". Hierauf sprach der Vorsitzende des V. Bundesbezirks im Namen der pommerschen Krieger-Vereine dem Lebbiner Vereine seine Glückwünsche aus und begeisterte in zündenden Worten die große, weite Versammlung zu einem dreifachen Hoch auf unsern theuren Kaiser und Herrn, in welches begeistert eingestimmt wurde. Mit Absingung der National-Hymne schloß die offizielle Feier. In trautem Beieinandersein und lebendigem Gedenken der vergangenen Tage flossen nur zu schnell die schönen Nachmittagsstunden hin. Schmerzlich berührte es jeden, als die Sonne am Himmel über dem Meere sich neigte und zum Aufbruch mahnte. Kameradschaftliches Geleit nach den Schiffen, herzliche Verabschiedung, freundliches Tücherschwenken — das Alles unter den Klängen der Kapelle, die Abschieds- und Reiselieder intonirte —, so schloß der 15. Juni in Lebbin, der Allen, die dort gewesen, ein unvergeßlicher sein wird.

(†) **Aus dem Schlawer Kreise,** 16. Juni. Gestern fand in der königlichen Karnkewitzer Forst ein interessantes Volksfest statt. Der Festplatz war inmitten des Waldes, in der Nähe des Forstgartens gewählt. Der Forstgarten, dessen Pflege und Beaufsichtigung sich in einer sehr kundigen Hand befindet, bietet dem Besucher ein lebendiges Bild von der Mannigfaltigkeit der Baum-Vegetation. Die schönsten und seltensten Arten sind hier vertreten und geben in ihrer schönen Gruppirung ein malerisches Bild. Auch Obstbäume und Ziersträucher sind reichhaltig vorhanden, so daß der Garten für die Umgegend alle Bedürfnisse nach dieser Seite hin zu befriedigen vermag. — Unter den dichtbelaubten Kro-

nen hundertjähriger Buchen und Eichen versammelte sich auf dem mit Bänken reichlich versehenen Festplatze die nahe an Tausend zählende Volksmenge. Für die Schützen war ein Prämien-Scheibenschießen arrangirt, und die Musik sorgte für Unterhaltung und Belustigung der übrigen Gesellschaft. Das Eigenthümlichste dieser Waldfeier aber war die Fortsetzung derselben bis um die Mitternachtszeit. Durch eine große Anzahl schönfarbiger Fackeln und Lampions war für die Beleuchtung des Festraumes Sorge getragen, und das Wogen und Treiben der geschmückten Menge, das Lustwandeln und Tanzen in dem märchenhaften Halbdunkel machte einen bezaubernden Eindruck. Wenn irgend je, so glich Herr Kunde jetzt dem Elfenkönige Oberon, der mit seinem silbernen Horn Alles in kreisende Bewegung bringt, was dessen Laut hört. In dreifach konzentrischen Kreisen wogten auf mehreren abgedielten Plätzen dichtgedrängt die tanzenden Paare. Für Erfrischungen war hinreichend gesorgt, das Wetter blieb vorzüglich, und so verlief denn das Fest ohne jeden Mißklang, bis nach Mitternacht die allen Volkskreisen angehörigen Festtheilnehmer den Heimweg nach Zanow und in die benachbarten Dörfer antraten.

*** **Aus dem Schlawer Kreise**, 14. Juni. Ein sehr schnell wucherndes Unkraut, die gemeine Wasserpest (Elodia canadensis), wird mehr und mehr eine Plage für uns, indem dieselbe unsere Strandseen, Teiche und Flüsse mit ihrem dichten Filze durchzieht. Die Fischerei leidet großen Schaden dadurch, auch wird der Lauf des Wassers in Gräben und Bächen gar oft durch dies Unkraut versperrt, wodurch Versumpfungen der Wiesen, Ueberschwemmungen und sonstige Unzuträglichkeiten entstehen. Die Wasserpest, ursprünglich in den Flüssen Nordamerikas einheimisch, scheint von der Seeküste aus ihren Weg ins Land zu nehmen. Jedenfalls trägt der Fischhandel viel zur Ausbreitung derselben bei, indem Theile dieser Pflanze bei dem Reinigen der Fische anderen Gewässern zugeführt werden. Es wäre Zeit, daß der weiteren Verbreitung dieses lästigen Unkrautes so viel als möglich vorgebeugt werde. Es führt seinen Namen mit Recht; denn es ist in der That eine „Pest" unserer Gewässer. Behufs Erkennung der Pflanze füge noch hinzu, daß sie an den untergetauchten, zusammenhängenden Stengeln viele quirlständige, feingesägte Blättchen hat. Die Blüthe zeigt 1 bis 3 verkümmerte Staubgefäße. Die Pflanze erscheint oberhalb des Wasserspiegels, wo sie eine bräunliche, dem sogenannten Entengrün ähnliche Decke bildet. (So lästig das Unkraut im Anfange ist, so hat dasselbe gegenüber diesem Berichte unsers Herrn Korrespondenten doch auch sein Gutes. In nicht sehr kalkhaltigem Boden verschwindet dasselbe in zwei bis drei Jahren spurlos wieder, wie z. B. in der Umgegend Stettins, namentlich in dem Dammschen See, der eine Zeitlang an allen etwas seichten Stellen absolut durchkrautet war, kaum noch vereinzelte Exemplare der Wasserpest sich finden möchten. Ohne Kalk kann die Pflanze nicht leben und verzehrt sie denselben ziemlich schnell. Auch die hiesige Fischerei, die zuerst sehr dadurch gestört war, hat sich mit derselben leidlich ausgesöhnt, da die Fische in derselben lange Zeit ungestört gewesen sind und auch vielfache Nahrung gefunden haben, so daß dieselben sich stark vermehren konnten. Das Uebel ist daher nicht so groß, als es zuerst den Anschein hat.)

Vermischtes.

Berlin, 17. Juni. Gestern um 11 Uhr Vormittags erschienen der Kaiser und die Kaiserin in der festlich geschmückten Kapelle des Dom-Kandidatenstiftes, Oranienburgerstraße 76 a, von dem Hofprediger Dr. Kögel, dem Ephorus des Stiftes, an der Pforte der Anstalt empfangen, um an der gottesdienstlichen Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Anstalt theilzunehmen. Als die Liturgie, gehalten von dem Inspektor Lic. Bleibtreu, mit dem Sündenbekenntniß begann, erhob sich auch der Kaiser, der sich eines Stockes zur Stütze bediente, von seinem Sessel und blieb während der ganzen liturgischen Handlung neben der Kaiserin aufrecht stehen. Der Kaiser und die Kaiserin gingen nach dem Gottesdienste durch den Rundgang des Stiftshofes, geführt von dem Ephorus Dr. Kögel. Dann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in den Andachtssaal des Stiftes. Dort geschah auf Wunsch des Kaisers zuvörderst die Vorstellung der beiden Söhne des verewigten Dr. Hofmann. Ihre Majestäten ließen sich darauf von dem Ephorus Dr. Kögel die im Stifte wohnenden Studirenden, dann die Geistlichen, welche vor längerer Zeit dem Stifte angehört hatten, die Domkandidaten, Inspektor und Adjunkten, schließlich diejenigen Geistlichen, welche vor kürzerer Zeit in dem Stifte ihre Ausbildung erhalten hatten, vorstellen. Darauf trat der Kaiser in die Mitte des Kreises der Versammelten und hielt etwa folgende Ansprache: „Meine Herren! Das Wort, welches Sie soeben von der Kanzel gehört haben, möge, so ist es Mein Wunsch, in aller Herzen und Gedanken Raum und Gestalt gewinnen. Es ist ja das erste Mal, daß Ich dieses Haus und diese Kapelle, die Stiftung Meines seligen Bruders, betrete, und freue Mich, daß sie bisher ihre Bestimmung völlig erfüllt. — Wenn etwas im Leben und Treiben der jetzigen Welt Halt geben kann, so ist es der alleinige Grund, welcher in Jesu Christo gelegt ist. Lassen Sie sich daher nicht irre machen, meine Herren, durch die Strömung, welche durch die Welt, besonders in jetzigen Tagen hindurchgeht, und schließen Sie sich nicht der großen Menge an, welche die Bibel entweder ganz als alleinige Quelle der Wahrheit außer Acht lassen oder sich wenigstens nach ihrem Sinn fälschlich ausdeuten. Sie wissen Alle, meine Herren, daß Ich aus voller und freier Ueberzeugung der positiven Union angehöre, welche Mein seliger Vater gestiftet hat. Der Grund und Fels, an dem Ich und wir Alle uns halten müssen, ist der unverfälschte Glaube, wie ihn die Bibel uns lehrt! (Hier erhob der Kaiser die Hand.) Es giebt ja Viele, welche nicht ganz denselben Weg einschlagen; Jeder handelt ja nach bestem Wissen und Gewissen und richtet darnach sein Thun, Handeln und Wollen ein. Ich achte, ehre und dulde sie; aber wer auch in diesen Bund eintreten will, er wird jederzeit mit offenen Armen empfangen werden. Es ist ja eine erfreuliche Anzahl von solchen, die jetzt ihre Bildung hier empfangen und bald ins öffentliche Leben und öffentliche Wirksamkeit übertreten wollen, wie andererseits auch eine Menge älterer, welche in früherer Zeit bereits herangebildet worden sind. Möge Ihnen allen der heutige Tag dazu gesegnet sein, die Erkenntniß Gottes und seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi als die einzige Quelle wahren Heiles in Ihnen zu fördern. Es kann ja ein jeder handeln, wie sein Gewissen ihm sagt, aber alle müssen doch aufbauen auf dem einen Grund der Bibel und des Evangeliums. Wenn das nur geschieht, so werden Sie alle eine gesegnete öffentliche Wirksamkeit entfalten können, ein jeder nach seiner Art."

— Ueber die Tauffeier im Neuen Palais wird der „Kreuz-Zeitung" aus Potsdam noch mitgetheilt: Bei der Taufe im Neuen Palais ging der Kaiser noch am Stocke, aber anscheinend ganz mühelos. Während der Rede des Geistlichen saß er, aber während der heiligen Taufhandlung selbst hatte der Kaiser sich vom Sitze erhoben, und als er die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen aus dem Taufzimmer in den nebenanliegenden Saal führte, ging der Monarch so sicher und elastisch, daß eine Mühe der Bewegung nicht zu bemerken war. Bei dem Dejeuner dinatoire brachte der Urgroßvater die Gesundheit des Urenkelchens aus.

Berlin. Der Feuertaucher hat seine Aufgabe am Sonntag Abend in glänzendster Weise erfüllt. Tausende von Schaulustigen umstanden den im Volksgarten auf dem Gesundbrunnen umzäunten Platz, auf welchem ein 10 Kbm. haltender Scheiterhaufen aufgerichtet war. Auch von den nebenliegenden Grundstücken blickten hunderte Neugieriger auf den Holzstoß, dessen Wirkungen von einem spekulativen Kopfe richtig abgeschätzt worden waren, denn ein großes Plakat lud zum Eintritt in ein benachbartes Etablissement mit den Worten ein: „Von hier aus sieht man die Riesenflamme." Eine Feuerwehr-Abtheilung übernahm die nöthige Vorbereitung, begoß das Holz noch tüchtig mit Petroleum und steckte, ihrer sonstigen Thätigkeit entgegen, denselben Punkt 9 in Brand. Es war ein grausiger Anblick, als Mr. Sparker sich wohlgemuth den hochaufschlagenden Flammen näherte und in denselben verschwand. Der kreuzweis durchbrochene „Scheiterhaufen" gestattete dem Feuertaucher freie Bewegung, mit den Händen ergriff er die glühenden Scheite, zündete sich an der ärgsten Stichflamme eine Thonpfeife an, und schien sich recht wohl zu befinden. Der Effekt erreicht seinen Höhepunkt als nach fünfunddreißig Minuten Mr. Sparker die Säulen seines brennenden Tempels einem Simson gleich zum Stürzen brachte und sich unter den brennenden Trümmern begrub. Nach einer Minute erschien jedoch der Verlorengeglaubte wohlbehalten und operirte mit einem Wasserstrahl längere Zeit auf das Geschickteste. Ein weithin brausender Beifallssturm belohnte den „Feuertaucher". Wie wir uns überzeugten, hatte der beschriebene Anzug desselben wenige Sekunden nach Beendigung der Produktion eine durchaus kühle Temperatur, und ist es außer allem Zweifel, daß die Zeitdauer in Bezug auf das Verweilen im Feuer eine unbeschränkte sein kann. Wir halten die Erfindung für einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Gebiet der Feuerbekämpfung, dieselbe gestattet das Betreten von Räumen, wo sonst Hitze, Rauch oder giftige Gase dem Menschen sich als gefährliche Feinde entgegenstellen. Wie wir hören, soll das Experiment mit einigen Veränderungen am Donnerstag wiederholt werden.

— Ein origineller Fall einer bis zum Lächerlichen gefühlvollen, wenn überhaupt ernst gemeinten Vertheidigung ereignete sich am 10. Juni vor dem Assisengerichte in Rom. Auf der Anklagebank saß ein Individuum, welches des Diebstahls einer Eselin und ihres Füllens beschuldigt war. Die Zeugen wurden vernommen, und der Angeklagte gestand, daß er die beiden Thiere unter seinen — Schutz genommen habe. Darauf ergriff sein Vertheidiger für ihn das Wort. „Meine Herren Geschwornen!" rief er. „Der Mann, welcher jetzt vor Ihnen steht und über dessen Schicksal Sie zu entscheiden haben, ist vor Allem ein Mensch von Herz. Und Sie wissen so gut wie ich, daß die Leute dieser Art heut zu Tage sehr selten sind." — Das Publikum war erstaunt und die Geschwornen sahen einander an. — „Ja, meine Herren, er ist ein Mann von Herz. Hätte er gewollt, so hätte ihn Niemand daran verhindert. die Eselin allein zu nehmen. Die Folge davon wäre der Tod des Füllens gewesen. Nun, bei diesem Gedanken regte sich das Herz meines Clienten. Nein, sprach er zu sich, ich will die Eselin nehmen, aber ich will nicht den Tod des armen kleinen Füllens auf mein Gewissen nehmen. Das ist edel, meine Herren, das ist muthig, denn er wußte, das es viel schwieriger sei, zwei Thiere zu entwenden, als ein einziges, und daß er sich einer viel größeren Gefahr der Entdeckung aussetze. Aber er besann sich nicht, er hörte nur die Stimme seines Gewissens und zog es vor, sich einer größeren Gefahr zu exponiren, als das Kind von der Mutter zu trennen. Ist das nicht hochherzig? Zeigen Sie, meine Herren, daß Sie ein ebenso edles, gefühlvolles Herz haben ꝛc." Das Geschworenengericht ließ sich aber von der Beredtsamkeit des Vertheidigers nicht bestechen und verurtheilte den Dieb zu drei Jahren Gefängniß.

— Der Senat von Mexiko hat mit 30 gegen 12 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß am 15. Januar 1880 in Mexiko eine internationale Weltausstellung eröffnet werden soll. Es folgen ein wenig schnell die Weltausstellungen eine nach der anderen, nicht wahr? Ihre eigentliche Weihe erhält die Nachricht von der bevorstehenden Weltausstellung in Mexiko aber erst dadurch, daß zugleich mit dieser Nachricht die folgende Notiz mexikanischer Blätter hier eintrifft: „Der Schatzmeister der Eisenbahn von Veracruz, Herr Cisneros, ist von sechs bewaffneten Menschen angefallen worden und zwar in dem Augenblick, wo er eine erhebliche Summe Geldes in einen Wagen bringen wollte. Der Angriff geschah am hellen Tage, in ziemlich belebter Gegend. Die Polizei ist zu spät gekommen, um die Banditen festzunehmen, sie wird sich aber bemühen, dieselben aufzufassen" . . . . . Recht verlockend für die Fremden, die sich nach dieser „internationalen Ausstellung", die zu besitzen Mexiko prätendirt, etwa begeben wollen! . . . . . Um übrigens den Reiz einer Weltausstellung in Mexiko noch einigermaßen zu erhöhen, ist dieser Tage wieder eine der üblichen Revolutionen in Mexiko ausgebrochen. Man wird zugeben, daß kein Land mehr die Vorbedingungen für das Gelingen einer internationalen Weltausstellung bietet, als das Reich Mexiko mit seinen übermäßig geordneten Verhältnissen.

Telegraphische Depeschen.

London, 18. Juni. Der Herzog von Edinburg ist von Berlin hierher zurückgekehrt.

Der englische Botschafter in Berlin, Lord Russel, ist hier eingetroffen.

Nach einer Mittheilung des „Standard" ist das Kanalgeschwader aus dem mittelländischen Meere zurückberufen.

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

32)

Herrn Georg Weißbach's Befinden hatte während Daniela's Abwesenheit die besten Fortschritte gemacht, dennoch freute er sich, sie wieder zu sehen, zumal sie sich bereit erklärte, einige Tage bei ihm zu bleiben. Seine schwere Krankheit, als deren indirecte Ursache sie sich betrachtete, hatte zwischen ihr und der Familie, die sie schon als wirkliche Verwandte ansah, ein innigeres Verhältniß als früher herbeigeführt, und da auch Weißbach's die junge Gutsherrin näher kennen und schätzen gelernt, bedauerten sie um so mehr deren entschiedene Weigerung, ihre Schwiegertochter zu werden.

Dem Rechtsanwalt erging es bei weitem nicht so gut, wie seinem Leidensgefährten. Das Fieber hatte ihn noch nicht verlassen; seine Brandwunden waren kaum im Heilen begriffen, und sein ganzer Gesundheitszustand war der Art, daß der Arzt bedenklich das Haupt schüttelte und die Krankheit, durch die zugleich Gehirn und Nerven litten, nicht zu erklären vermochte.

Dies Alles erfuhr Daniela von Doktor Braun's tiefbekümmerter Mutter, welche keine Ahnung von dem wahrscheinlichen Verbrechen ihres Sohnes hatte, und nicht begreifen konnte, daß der Verlust der Papiere seines Vaters ihm so sehr zu Herzen gehe, wie man doch glauben mußte. Der Gesundheitszustand der schon älteren Frau, welche noch tief um den Tod ihres Gatten trauerte, litt ersichtlich, und ihre Tochter, so oft sie ihre Freundin gesehen, hatte ihr unter Thränen geklagt, daß, wenn nicht bald Besserung im Befinden ihres Bruders sich zeigte, die stete Sorge und Aufregung um ihn auch ihrer Mutter gefährlich werden würde.

Daniela, welche nur zu gut die wahre Ursache der Krankheit des Rechtsanwalts kannte, hatte so viel sie vermochte Johanna zu trösten versucht, und dann mit bekümmertem Herzen das Haus verlassen, in welchem sie seit ihrer frühesten Kindheit so glückliche Stunden verlebt. Sollte wirklich in Bezug auf die Frau Rechtsanwalt das Schlimmste geschehen, so stand ihr Entschluß fest, Johanna, die zwar weder mittel- noch schutzlos war, einen zeitweiligen Aufenthalt in ihrem Hause anzubieten, durch welchen dann vielleicht ihre Hoffnung in Erfüllung ging, ihre Freundin noch als Adolf Weißbach's Gattin zu sehen, Letzteren aber als Inspector von Stromberg an Vollrath's Stelle, welcher bei einem zunehmenden Gichtleiden sich nach Ruhe zu sehnen begann.

20.

Dem dringenden Wunsch ihres Onkels zufolge, welcher sich noch von allen Geschäften fern halten mußte, hatte Daniela ihren Besuch bis zum äußersten Termin verlängert, und fuhr am Morgen des fünften Tages nach Stromberg zurück. Zu ihrer großen Freude fand sie hier noch keinen Brief aus Montreux vor, obgleich mit dem näherrückenden Augenblick, wo sie ihn bestimmt erwarten konnte, auch ihre Aufregung und Spannung wuchs, da möglicherweise schon in wenigen Stunden ihm Arthur Reichswald folgte.

Der Tag schlich ihr nur langsam dahin; die Mittagszeit war vorüber, und sie beschloß, einen Gang durch's Dorf zu unternehmen und zugleich die Bewohner des Armenhauses zu besuchen, welche sie ihres Onkels wegen einigermaßen vernachlässigt hatte, als unerwartet der Inspector eintrat und nach kurzem Gruß sagte:

„Fräulein Daniela, ich komme, mich bei Ihnen zu beurlauben —"

„Sie wollen fort, Herr Vollrath?" unterbrach ihn hastig die junge Gutsherrin, deren Plan so unerwartet zu mißlingen drohte.

„Ja, schon in einer Stunde, um meinen Bruder zu besuchen; in höchstens acht Tagen bin ich wieder hier. Es ist jetzt die beste Zeit, und Herr Weißbach kann hinlänglich Alles allein besorgen!"

Daniela stand rathlos da. Was sollte sie thun? Der Brief konnte schon am nächsten Morgen ankommen, und Vollrath mußte, wie sie bestimmt, Arthur Reichswald in Empfang nehmen, sie konnte unter den obwaltenden Verhältnissen keinen Andern schicken. Einen Moment noch überlegte sie, dann aber war ihr Entschluß gefaßt, und ihre Augen fast flehend auf ihn heftend, während eine höhere Röthe ihre Wangen färbte, sagte sie in einem zugleich bittenden und befehlenden Tone:

„Herr Vollrath, Sie dürfen noch nicht fort! Können Sie die Reise nicht einige Tage verschieben?"

Der Inspector sah sie überrascht an, und gewahrte die ungewöhnliche Aufregung, welche aus jedem Zug ihres Gesichtes und ihren dunklen, ausdrucksvollen Augen sprach, überzeugt, daß nur ein wichtiger Grund ihren dringenden Wunsch veranlaßt, antwortete er:

„Wenn es sein muß, Fräulein Mansfeldt, gewiß —"

„Ja, es muß sein, Herr Vollrath! Schreiben oder telegraphiren Sie — — "

„Das ist nicht nöthig, denn ich besuche meinen Bruder, dem ich zu jeder Stunde willkommen bin, unerwartet — —."

„Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen," sagte tiefaufathmend Daniela, „denn ich hätte wirklich nicht gewußt —"

„Fräulein Mansfeldt," unterbrach ernst ihr väterlicher Freund, sie zugleich mit prüfendem Blick betrachtend, „was ist geschehen und weshalb wünschen Sie so dringend, daß ich hier bleiben soll? — Ihre Aufregung beunruhigt mich wirklich, sagen Sie mir aufrichtig, wozu Sie meiner Gegenwart bedürfen —"

Wiederum stand Daniela rathlos da, denn wie leicht konnte sie den Brief, konnte sie selbst Arthur Reichswald vergeblich erwarten! — Doch nein, das war nicht möglich, das glaubte sie selbst nicht mehr, und nochmals einen Entschluß fassend, entgegnete sie, während ihre Wangen sich noch höher färbten:

„Herr Vollrath, ich — ich habe Ihnen sehr viel Neues und Wichtiges mitzutheilen!"

„Mir?" fragte überrascht der Inspektor.

„Ja, und ich möchte es in Gegenwart Ihrer Frau thun, damit auch sie es zugleich erfährt. Wollen wir zu ihr gehen?"

„Ich begreife Sie heute wahrlich nicht, Fräulein Daniela," sagte kopfschüttelnd ihr langjähriger Freund, „und ich bin neugierig, was ich erfahren werde. Lassen Sie uns denn gleich zu meiner Frau gehen — —"

Beschäftigt, den Koffer ihres Gatten zu verpacken, war Frau Vollrath keineswegs überrascht, Daniela mit Diesem eintreten zu sehen, da sie zu allen Zeiten im Inspektorhause erschien und manche Stunde in demselben verlebte. Dennoch war ihr Erstaunen groß, als die junge Gutsherrin ihre beiden Hände ergriff und hastig sagte:

„Nicht weiter, Frau Inspektorin! — Die Reise wird aufgeschoben, und ich bin hier, um Ihnen und Ihrem Manne den Grund der Verzögerung mitzutheilen!"

Und Daniela erzählte dem voll Spannung lauschenden Ehepaar Alles, was auf Arthur Reichswald Bezug hatte; wo sie ihn zum ersten Mal getroffen, dann als Sohn der Räthin Reichswald ihn hochschätzen gelernt; ihn wiedergesehen und dann auf seine Bitte gestattet, nach Stromberg zu kommen. Darauf berichtete sie von den beiden Briefen, welche er ihr geschickt; von dem Inhalt derselben, den sie bisher allen Menschen verschwiegen, und daß sie mit der Post noch einen dritten erwarte, der ihr seine Ankunft mit den Dokumenten anzeigen werde.

Stumm und sprachlos hatten ihre Zuhörer dagestanden, denn das Vernommene erschien ihnen so seltsam, wie es ihnen unerwartet kam, und eben war der Inspektor im Begriff, eine Frage zu thun, als Daniela, hastig und sichtlich erregt, hinzufügte:

„Und nun, Herr Vollrath, habe ich noch eine große Bitte an Sie, und in dieser liegt auch der Grund, weshalb ich Sie aufgefordert, Ihre Reise einige Tage zu verschieben!"

„Und diese Bitte wäre?" fragte erwartungsvoll ihr Vormund.

„Wenn Arthur Reichswald mir den Tag und die Stunde geschrieben, wo er in G. eintreffen wird, müssen Sie dort sein und ihn am Bahnhof in Empfang nehmen. Er weiß bereits durch meinen letzten Brief, daß Sie, mein väterlicher Freund, ihn mir zuführen werden!"

„Fräulein Daniela!" rief bewegt der Inspektor.

„Erinnern Sie sich noch," fuhr Diese fort, „daß ich am Morgen nach meiner Heimkehr von W. Ihnen gelobt, Sie würden zuerst Denjenigen kennen lernen, dem ich mein Herz geschenkt, der meine Liebe gewonnen?"

„Haben Sie ihm schon Ihre Hand zugesagt, Fräulein Mansfeldt?" fragte ernster als bisher der Inspektor.

„Nein, Herr Vollrath, denn er hat sie noch nicht von mir begehrt, wie er mir auch nie von seiner Liebe gesprochen. Beides aber wird er thun, wenn wir uns wiedersehen —"

„Uebereilen Sie aber nichts, ich bitte Sie inständig darum."

„Ich habe Ihre Sorge um mich vorausgesehen, Herr Vollrath, und eben deshalb Sie gebeten, Arthur Reichswald von G. abzuholen. Seine offene Natur ist keiner Verstellung fähig —"

„Ich gebe viel auf erste Eindrücke und werde Sie warnen, falls Herr Reichswald keinen günstigen auf mich hervorgebracht. Ein Mehr zu thun werde ich kaum vermögen —"

Daniela's Wangen färbte eine hohe Röthe, und seine beiden Hände ergreifend sagte sie bewegt:

„Sie werden mit der Wahl meines Herzens zufrieden sein, Herr Vollrath, wie meine theure Mutter es gewesen, hätte ich ihr Arthur Reichswald als Sohn zugeführt. Und nun lassen Sie uns von ihr und den unerwarteten Entdeckungen sprechen, von denen ich Ihnen gesagt und die bald durch Dokumente bewiesen werden, und sagen Sie mir nun vor allen Dingen, was Sie von denselben denken —"

„Es geschehen in der wirklichen Welt so seltsame Dinge, Fräulein Daniela," entgegnete der Inspektor, „wie sie kaum in der Phantasie eines Romandichters entstehen. Ein solches Ereigniß ist auch die Heirath Ihrer verstorbenen Mutter gewesen, und ohne Zweifel birgt der Silberschrank eine Aufklärung, obgleich ich fürchte, daß Ihnen durch den schurkischen Rechtsanwalt die beste verloren gegangen ist!"

„Es ist mir unbegreiflich," bemerkte die Inspektorin, „weshalb Fräulein Weißbach nicht als Wittwe hier aufgetreten ist und Sie, Fräulein Daniela, öffentlich als ihr Kind, das Sie doch sind, anerkannt hat. Bei ihrem Reichthum und ihrer Schönheit zur Zeit, als sie ins Ausland ging, und bei ihrer gänzlichen Unabhängigkeit hatte sie bei einer beabsichtigten Heirath nur dem Drange ihres Herzens zu folgen —"

„Und das wird sie gethan haben, verlaß Dich darauf," entgegnete ihr Gatte, und sich an seine Mündel wendend, fügte er hinzu: „Da fällt mir ein, Fräulein Daniela, daß heute keine Briefe mehr von der Stadt kommen, weil mein Kutscher die Posttasche besorgen sollte. Unter den jetzigen Verhältnissen finde ich es richtiger, wir lassen Friedrich noch hinreiten, da vielleicht schon heute ein Brief von Herrn Reichswald angekommen ist!"

Der abgesandte Bote, welchem keine weiteren Aufträge geworden, kehrte in verhältnißmäßig kurzer Zeit zurück, allein ohne den erwarteten Brief, brachte dagegen einen von Johanna Braun, in welchem diese Daniela mittheilte, daß ihr Bruder eine Gehirnentzündung bekommen und der Arzt nicht ohne Besorgniß sei. Sie habe eine geschickte Wärterin annehmen müssen, da für beide Kranke ihre Kräfte nicht mehr ausreichten.

Am folgenden Morgen langte wirklich das Schreiben aus Montreux an und ward von der Empfängerin selbst der Posttasche entnommen. Der Anblick der schönen, festen Schriftzüge rief ein lebhaftes Roth auf ihren Wangen hervor und mit nicht zu unterdrückender Aufregung betrachtete sie einige Sekunden das Kouvert aus feinem englischen Papier, welches für sie eine so wichtige, verhängnißvolle Mittheilung barg. Dann aber vermochte sie es über sich, es ruhig zu öffnen; es enthielt nur einige wenige Worte und diese lauteten:

„Dank, Daniela, Dank! — Am Freitag Nachmittag treffe ich in G. ein.

Arthur Reichswald."

Daniela's Augen hafteten noch an der Unterschrift, als leise die Thür ihres Zimmers geöffnet ward, die Inspektorin eintrat und den so ersehnten Brief in den Händen der jungen Gutsherrin erblickte, deren Züge eben so viel freudige wie erwartungsvolle Spannung verriethen.

„Er kommt — schon diesen Nachmittag, Frau Vollrath," sagte Daniela, und von ihren Gefühlen überwältigt, barg sie das Haupt an der Brust der mütterlichen Freundin.

„Gott segne seinen Eingang, mein theures, liebes Kind!" entgegnete diese, sie zärtlich in ihre Arme schließend. „Ich sehe, es kann nicht anders sein, Ihr Herz hat gewählt —"

„Das hat es, Frau Vollrath," antwortete leise Daniela, „die Begegnung auf dem Kirchhof hat mein Geschick entschieden."

„Möge es ein glückliches werden," fügte voll Rührung die Inspektorin hinzu, „und mögen Sie in seiner Liebe Ersatz für Vater und Mutter finden, die Ihnen so früh schon genommen sind. — Aber nun, Fräulein Daniela, sagen Sie mir genau, wann Herr Reichswald in G. sein wird, damit mein Mann nicht den Zug und ihn verfehlt — —"

„Daran hatte ich in diesem Augenblick kaum gedacht, sagte, sich ihren Armen entwindend, mit glücklichem Lächeln Daniela. „Ich glaube wirklich, Herr Vollrath muß schon sogleich aufbrechen, da oft der Zug früher als bestimmt in G. ankommt."

Nach kaum einer halben Stunde fuhr der Inspector fort, denn es war in der That keine Minute zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Juni. **Wetter** bedeckt. **Temp.** + 16° R. **Barom.** 28. **Wind** SW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 185—190 weiß 187 195, per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 185,5—186,5—186 bez., per September-Oktober 190 bez., per Oktober-November 192 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl 127—131, russ 115—122, per Juni 118 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 118,5—119 bez., per September-Oktober 123,5—124 bez., per Oktober-November 125,5—126 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- leichte 132 138, schwere 140—142, Futter- 107—115.

Hafer per 1000 Klgr. loko 115 128.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 126—132.

Winterrübsen flau, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260—259,5 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 59,5 Bf., per Juni 57,5 Bf., per Juli-August 57,25 Bf., per September-Oktober 57,75 Bf., 57,50 Gd.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,6 bez., per Juni 51,1—52,2 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 52,5 bez., per August-September 53,1—53,2 bez., per September-Oktober 52,9 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Alwine Lebzien mit Herrn Carl Gierz (Tribsees).

Geboren: Ein Sohn Herrn C. F. Below (Stralsund). — Eine Tochter Herrn A. Bahlrühs (Barth).

Gestorben: Bahnh.-Inspect a. D Wöldike (Stargard). — Frau Wesenberg (Bahnhof Miltzow). — Sohn Erich des Herrn Meinke (Greifswald).

Stettin, den 17. Juni 1879.

Der Getreidemarkt, der nach § 11 der Marktpolizei-Ordnung vom 2. August 1876 auf den Paradeplätzen stattfinden soll, hat sich dem entgegen mehr die Lindenstraße und grüne Schanze hinunter gezogen. Bei dem lebhaften demnächst durch die Pferdebahn noch vermehrten Verkehr an diesen Stellen kann die Aufstellung der Getreidewagen außerhalb der Paradeplätze vom 1. Juli d. Js. nicht mehr zugelassen werden. Dieselbe darf bei Vermeidung der in dieser Verordnung angedrohten Strafen nur bis zum Eingang in die Breitestraße, so daß dieser noch völlig frei bleibt, erfolgen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 20. d. M., Vorm. 8½ Uhr, sollen in Grabow a. O., Münzstr. 14, die zur Kaufmann **Herrmann**'schen Konkursmasse gehörigen Materialwaaren und Geschäfts-Utensilien versteigert werden.

Stettin, den 18. Juni 1879.

Kölpin, Sekretair.

Auction.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts, Vorm. 10 Uhr, sollen in Grabow, Langestr. 59, 1 mah. Kleiderspind, 1 Komode, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, 4 Enden Gardinen nebst Stangen und Rosetten, sowie eine braune Ripsdecke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Marks, Kreis-Gerichts-Exekutor.

Liste

der am 17. Juni gezogenen Gewinne **unter 300 Reichsmark**

3. Klasse 160. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betr. Nummern in ( ) beigefügt. Die Nummern, denen keine ( ) folgen, erhielten den Gewinn von 135 Reichsmark.

(Ohne Gewähr.)

26 94 102 4 83 84 91 232 49 323 49 475 534 59 75 687 784 90 816 (240) 46 (180) 946
1014 58 73 85 147 74 260 (150) 89 410 520 88 (240) 682 707 821 903 14 (150) 18 52
2024 142 86 217 47 331 57 61 86 (240) 90 408 51 86 518 29 (240) 63 81 636 68 783 890 925 71
3010 105 285 314 23 (150) 24 41 92 95 (180) 406 48 (180) 57 527 608 55 64 (180) 745 75 86 859 905 57
4100 58 203 4 24 92 390 496 502 44 77 (150) 624 734 867 75 972
5053 72 156 76 223 38 95 386 (150) 445 51 52 70 75 92 502 19 67 68 612 25 61 704 42 47 85 883 93 918
6017 22 41 56 147 56 93 220 37 355 477 99 766 71 85 91 809 32 34 77 981
7009 28 158 (240) 78 85 210 53 98 377 456 62 520 623 32 46 (150) 49 67 83 763 70 926 71 94
8137 47 282 317 22 42 (150) 463 65 90 513 680 92 700 24 829 900
9085 105 44 58 68 73 266 308 9 68 423 24 50 60 64 68 545 (150) 51 601 15 41 72 715 47 57 67 82 831 36 57
10022 70 247 98 303 8 11 48 56 479 88 517 19 702 90 99 806 21 54 932 (180) 63 86
11010 32 147 63 73 92 257 315 48 56 60 481 515 47 600 44 45 64 75 748 801 73 984
12148 220 77 313 529 68 605 700 46 56 91 956 89
13011 25 40 (150) 90 (180) 92 120 41 (150) 221 60 (150) 385 401 511 63 99 624 52 64 731 (150) 45 48 926 46
14044 (240) 47 54 128 59 90 (150) 255 78 312 48 403 14 (150) 34 47 (150) 79 89 621 58 98 790 936
15098 116 209 51 86 90 92 323 57 472 (150) 509 618 28 98 718 35 (240) 37 67 820 33 95 (150)
16043 51 56 154 351 430 77 85 665 70 88 725 32 77 88 (150) 827 940 85
17033 70 73 88 (150) 117 (240) 68 72 261 389 403 (150) 29 51 532 49 668 79 764 890 83 (150)
18292 314 428 43 76 536 55 (180) 628 741 857 (150) 62 943 59
19017 35 40 123 46 73 200 570 96 658 788 830 82 917 20 71
20059 139 231 87 302 78 412 51 525 28 60 694 (180) 741 54 77 82 (180) 813 983
21028 54 65 98 110 19 29 200 3 302 66 469 536 55 94 636 73 812 (180) 66 917 34
22079 201 5 10 19 317 33 43 72 99 430 56 548 53 73 665 70 85 90 709 22 847 902 75 90
23043 150 241 407 29 63 76 536 38 608 29 91 749 807 (150) 18 30 36 48 74 82 943 58 72
24049 53 244 86 302 25 71 89 420 64 (150) 564 667 703 16 20 992 94
25036 (150) 58 59 100 36 60 62 293 97 315 422 75 561 64 651 96 702 94 820 992
26060 126 69 75 201 (150) 40 60 77 92 313 (180) 92 448 525 54 605 27 732 38 (150) 63 92 850 70 74 86 934 55 64 98
27025 41 109 11 63 98 245 59 60 98 (180) [357 59 (180) 520 60 67 70 90 626 35 780 97 827 30 56 76
28096 (150) 149 216 31 61 64 92 98 329 35 415 34 35 37 597 600 63 774 819 50 52 907 22 53 (180) 67 97
29055 100 212 60 69 80 (180) 310 15 38 57 487 99 522 31 32 728 47 48 63 (150) 87 90 878 934 68 95
30020 163 266 378 87 432 38 86 523 52 80 613 51 738 876 92
31018 51 58 117 30 68 222 42 58 304 17 21 68 525 35 (240) 68 604 20 735 94 811 45 97 (240) 919 54
32090 125 39 51 216 48 314 72 546 55 95 604 43 (150) 99 744 78 87 89 800 921 34 95
33047 163 99 268 90 316 40 70 72 441 586 653 84 723 37 921 77
34020 53 367 91 493 547 656 823 55 63 943 77 84
35019 93 111 16 200 33 57 327 408 76 529 85 780 856 77 79 918
36053 56 57 (150) 120 48 60 92 (150) 208 70 338 (150) 62 445 518 48 71 95 631 704 856 973
37043 (150) 145 (150) 51 99 226 366 80 402 13 76 685 702 7 813 24 73 900 25 85 87 91 97
38043 56 95 183 221 60 302 52 417 30 64 (150) 556 700 21 828 (150) 38 47 84 921 22 (150)
39059 181 208 67 79 450 73 506 86 87 (150) 669 714 85 835 91 (180) 95 903 90
40073 (150) 105 92 221 28 68 326 68 97 451 94 96 583 88 (150) 96 751 806 21 (150) 46 74 80 930 41 75 77 (150)
41044 48 53 (150) 122 26 219 65 423 (150) 583 85 686 813 92 911 24 27 83 90
42014 49 93 153 65 94 204 326 79 (150) 433 508 80 107 30 981 84
43032 39 90 98 140 92 282 85 92 93 319 432 48 511 40 92 608 700 24 37 61 73 75 99 810 60 77
44173 81 90 94 204 382 401 (240) 21 37 54 510 27 42 61 607 63 752 92 828 (150) 46 51 54 74 989
45024 47 68 105 88 211 433 41 508 16 64 670 786 (150) 889 940 (150) 78
46076 131 50 55 294 302 61 62 80 86 89 428 53 63 74 538 74 639 68 72 96 750 (150) 847 52
47022 195 242 314 404 24 31 66 505 21 49 616 63 733 61 70 804 28 (150) 61 86 943 48 59 (150)
48105 41 223 70 411 29 83 834 (150) 962
49028 65 180 82 90 (150) 339 59 84 415 58 539 80 87 173 84 818 51 905 11 25 86 98
50005 24 179 236 385 94 437 68 94 547 59 626 50 55 (180) 953
51107 (150) 56 272 363 515 30 51 639 704 91 823 34 87 89
52189 95 (150) 246 350 402 16 65 635 61 717 40 92 844 65 97 919 20
53013 21 100 231 315 55 72 92 464 560 635 55 709 73 808 93
54060 61 174 98 247 48 (150) 58 84 482 516 41 65 75 89 673 758 814 908 16
55103 (180) 40 88 95 207 23 306 31 (180) 72 512 802 (240) 87 932 50 59
56008 (150) 93 137 59 258 315 405 9 29 37 38 41 50 88 515 73 694 700 81 (150) 948 81
57030 (180) 55 108 85 202 24 67 307 12 63 86 448 71 543 48 92 674 94 700 12 95 844 (180) 65 75 900 36 40 75
58018 55 123 79 227 (150) 77 87 393 403 51 72 94 505 648 54 62 752 803 25 61 68 97 907
59012 69 87 173 272 93 402 21 38 585 93 6 82 94 (150) 787 841 917 (150) 52 70
60002 22 46 136 37 50 223 53 94 96 320 38 94 406 95 509 637 57 782 99 834 66 83 84 87 909 83
61104 27 201 334 59 550 67 83 639 704 808 88 918
62035 36 84 107 67 241 42 72 312 65 94 480 505 610 39 55 716 (240) 37 84 881 93 921 45
63006 16 59 91 130 69 (150) 299 (150) 304 11 413 69 560 620 27 96 98 793 930
64188 94 317 72 83 416 34 56 83 591 654 75 76 722 819 56 97 98 950 94
65002 13 35 53 64 (150) 83 107 232 44 338 49 62 70 407 (240) 11 32 85 651 53 716 24 (180) 33 98 917 27 77 83 92
66043 75 154 209 17 22 38 328 29 534 43 53 671 (150) 725 46 65 846 920
67000 38 82 133 64 (150) 81 200 52 308 83 (150) 89 428 571 76 653 732 58 60 90 812 48 (240) 58 967 92 (240)
68040 59 152 203 (150) 339 404 58 98 527 31 35 636 57 98 714 99 869 (240) 82 (150) 95 926 62
69153 282 88 310 16 46 426 40 61 98 517 625 59 87 707 74 98 834 62 77 78 920
70028 (240) 267 73 90 305 10 442 70 513 (180) 14 22 31 70 72 750 847 89 966 81 83
71006 23 89 143 70 84 238 309 33 87 445 517 20 82 87 612 38 66 94 728 71 88 92 95 882 94 900 33 67
72065 142 65 (180) 99 226 52 64 70 (150) 72 96 308 35 63 69 95 (240) 418 25 80 501 (180) 5 57 69 (150) 93 609 77 785 954
73055 60 (150) 104 18 28 33 75 79 289 90 99 351 411 15 547 662 63 74 755 (150) 845 49 (150) 70 83 601 23 57 75 79
74045 185 216 416 49 56 533 43 76 611 68 779 83 836 989
75037 69 132 69 347 55 81 447 60 91 524 28 63 75 606 (150) 18 39 75 918 51 76
76026 117 46 99 225 367 95 98 414 31 55 528 30 (150) 54 528 30 (150) 54 658 83 806 34 97
77008 52 260 315 (150) 23 86 99 412 16 74 (150) 564 79 80 613 37 721 26 27 820 74 960 (180)
78068 186 94 226 341 402 10 510 613 25 85 95 751 824 28 40 63 66 (150) 937 56 (240)
79002 97 (150) 171 92 202 46 52 94 307 64 90 (150) 433 (150) 554 67 603 18 67 742 58 69 76 (150) 848 909 13 15
80054 87 208 34 78 89 91 434 544 621 57 718 99 835 (150) 40 53
81050 (180) 110 (150) 95 200 (150) 22 76 94 304 414 53 548 49 (180) 57 63 67 73 96 638 53 95 731 56 71 72 98 807 20 68 71 85
82076 150 223 71 78 80 90 384 461 64 89 552 77 80 90 95 619 797 830 74 94 906 8
83039 142 90 99 200 45 70 86 318 68 431 58 99 539 653 744 56 847 95 929 93
84021 44 (150) 133 44 74 247 83 324 59 401 51 59 576 694 830 42 (180) 43 54 64 928 (180) 58
85057 177 225 28 50 58 396 (150) 446 548 58 (150) 75 78 644 71 703 42 47 76 77 940 56
86027 35 62 68 (150) 127 63 (150) 65 84 262 332 93 448 93 518 612 (180) 826 43 59 97 964
87006 78 82 127 46 56 224 301 8 18 90 410 73 602 26 62 706 837 67 68 955 91
88087 113 210 (150) 16 306 56 480 545 57 (240) 615 17 57 720 79 851 78 953
89008 24 36 51 56 98 149 206 7 48 67 (150) 423 24 48 78 84 582 (150) 613 40 81 718 39 890 952
90017 34 169 84 203 25 27 52 (150) 313 37 84 (180) 400 509 13 19 (180) 90 762 65 (180) 70 853 950 69 (180)
91015 46 76 119 30 249 330 479 503 21 59 76 632 761 (180) 800 33 957
92016 29 81 111 (240) 34 37 58 66 208 59 346 54 413 25 84 92 522 57 66 689 705 55 59 925 83
93070 74 79 84 102 (180) 5 (150) 67 (180) 93 226 28 52 73 320 84 (180) 99 410 573 778 79 803 34 943
94076 131 34 53 63 201 23 48 352 443 45 49 519 35 84 86 616 23 43 746 54 809 41 99 922 76 96



Eine im guten Zustande befindliche

Haffpolte,

22 Fuß lang, hat billig zu verkaufen
Wittwe **Metelhöter**, Ueckermünde.

Während der heißen Jahreszeit empfehle ich

Curacaoliqueur
zu Eiswasser

als erfrischendes und gesundes Getränk per Liter 2 Mark.

Heinrich Scheffer. Frauenstr. 19.

Conserve-Büchsen

in Blech und Glas zum

Einmachen
von **Früchten** u. **Gemüsen.**

Grosse Auswahl. Billige Preise.

A. Toepfer, Hoflieferant
Sr. K. K. H. des Kronprinzen und Ihrer K. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin.

Mönchenstr. 19.

1500 eichene Astknie,

1 bis 4 Meter lang in der Sohle, **weißbuchene Hammerstiele, Arthalme, trockene birkene Bohlen** sind käuflich bei

C. Buchmann
in **Mühlen** bei Hohenstein, Ostpr.

Grabdenkmäler

in **Granit, Marmor und Sandstein** empfiehlt in großer Auswahl

E. Fädrich.
Silberwiese, Holzstraße 14b.

Leichte

Tricot-Unterhemden

(Schweißsauger),
die vor Erkältung schützen und **nicht einlaufen,** empfiehlt für **Herren** und **Damen** das Stück von

1 Mark an

Rudolph Doering.

Mineralwasser-Apparate

neuester Construction,
tägliche Anfertigung 1000 Flaschen,
Preis 500 Mark, unter Garantie liefert
Eugen Gressler, Halle a. S.

Ausverkauf.

Konkurs-Masse
von
Emil Fuchs,
Schulstraße 1,
Eingang von der Lindenstr.

Weine
und
Spirituosen
vorzüglichster Qualität
offerirt
Der Verwalter.

Backobst.

Süße, geschälte und getrocknete **Schnittäpfel, schöne Birnen, Pflaumen** in nur besten und reinschmeckendsten Qualitäten, letztere von 0,25—0,60 Pf. pro Pfund, sowie feinstes süßes **Pflaumenmus** empfiehlt

August Putsch,
grüne Schanze 11a.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln **Kleiderstoff** und
1 woll. **Damen-Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes Mohair-**Kopftuch,**
3 weiße **Damen-Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar Zwirn-**Damen-Handschuhe,**
1 weiß-seidenes **Damenhalstuch**

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur **Therese Falkenberg**'schen Konkursmasse, in Firma **H. Mandt Nachfolger,** Papenstraße 6, gehörigen Bestände an Tapisseriewaaren aller Art, Holz- und Lederwaaren u. s. w. sollen **schleunigst** geräumt und von heute ab zu weiter bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Die Repositorien stelle ich ebenfalls zum Verkauf.

W. Meier,
gerichtlicher Verwalter.

Wir empfehlen in bekannt vorzüglichster Ausführung und in überraschend großartiger Auswahl

Damenhemden

in schweren guten Stoffen von **1 Mark 50 Pf.** an,

Herrenhemden

in schwerer guter Leinewand und Dowlas von **1 Mark 75 Pf.** an,

!Oberhemden!

in elegantesten bestsitzenden Facons von **3 Mark 50 Pf.** an,

!!Chemisettes!!

in hocheleganten Oberhemdenschnitt **(ganz neu).**

Viele neue Frühjahrsfacons in Kragen u. Manchetten

für Damen, Herren u. Kinder.

!!Weiße höchst elegant gearbeitete Unterröcke von 2 Mark an!!

!!Weiße Unterröcke mit elegantesten Stickereien von 2 Mk. 75 Pf. an!!

Damen-Jacken und Beinkleider

in vorzüglichsten Negligeestoffen von 1 Mk. 75 Pf. an, sowie sämmtliche fertige Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten, **zu bedeutend ermäßigten, unbedingt billigsten, festen Preisen.**

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik tadellos sauber aus besten Stoffen dauerhaft hergestellte Wäsche-Artikel, nicht mit den in sogenannten Ausverkäufen angebotenen schlechtesten Fabrikwaaren zu verwechseln.

Die in unserm Hause befindlichen großartigen Arbeitsstuben gestatten genaueste sorgfältigste Ueberwachung der Arbeit, und billigste Herstellung der Waaren, so daß wir im Stande sind,

für vorzüglichste Haltbarkeit, auch der billigsten Artikel, unbedingte Garantie

zu leisten.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Conserve-Blechbüchsen

zum **Einmachen junger Gemüse, Stein- und Kern-Obst** jeder Art, **Ananas, Champignons** 2c. mit **hermetischem Verschluss, ohne Löthung des Deckels, leichte Handhabung, unverwüstliche Dauer.**

Preise pro Dutzend	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.
	12 Mk.	15 Mk.	18 Mk.	20 Mk.

Näheres ergeben die Gebrauchs-Anweisungen sowie Auskunft bei

M. Loewel,
Stettin, Wilhelmstraße 18.

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Berlin,

Centralbureau:
SW., Jerusalemerstraße 48,

befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe 2c. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck **geeignetsten Zeitungen** und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp. Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.

In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg,** Breitestr. 26—27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Öffentliche Erklärung.

Die **Massaverwaltung** der **falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren-Fakrik** verkauft ihre Massawaarenvorräthe wegen Beendigung des **Concurses** und gänzlicher Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung.

Für nur **Mark 14.**— erhält man nachstehendes gediegenes **Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber**

(welches früher 50 Mark kostete)

und wird für das **Weissbleiben** der Bestecke

25 Jahre garantirt.

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinster schwerster Qualität,
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
6 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
6 Stück fein cisellirte Präsentirtassen (Tablett's),
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseiher,

42 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder Geldeinsendung durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot, Wien, Untere Donaustrasse 43.

Gegründet 1842. Berlin, Alexandrinenstrasse 23. Gegründet 1842.

Ed. Titz, & M. Titz,
Architect. Maler.
Architect Entwürfe. Malerei.

Carl Gärtner, Lübeck,

Holz-, Agentur-, Commissions- u. Consignations-Geschäft,

besorgt den Verkauf von Holz nach allen Ländern, **welche diesen** Artikel importiren.

Eine Landwirthschaft wird zu kaufen gesucht. Bedingung: es muß ein sehr schönes Haus hier mit in Anzahlung genommen werden können.

Reflektanten erfahren das Nähere bei **Foerster,** Stettin, Rosengarten 74.

Ich suche auf meine 2 neuen, massiv gebauten Häuser zur zweiten Stelle hinter 3300 Thlr. noch 3000 Thlr. Feuerkassenwerth 12000 Thlr. Näh. F.hrstr. 15, Möbell.

6000 bis 9000 Mk suche ich auf mein Haus in der Stadt innerhalb der Feuerkasse sogl. od. zum 1. Oktbr. Adr von Selbstdarleihern unter **H. K. No. 5** in der Exped d. Stett Tagebl, gr. Oderstr. 11, niederzul.

8—9000 Mk. auf kürzere Zeit gegen Sicherheit auszuleihen durch F. W. Brandenburg, gr. Wollweberstr. 31, p.

Elysium-Theater.

Donnerstag, den 19 Juni 1879:

19. **Gesammtgastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters,** sowie **Gastspiele** des Fräulein **Auguste Flössel** vom Stadt-Theater zu Hamburg, des Frl. **Charlotte Kelly** vom Kais. subvent. Theater zu Straßburg und des Herrn **Carl Mittell** vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Die alten Junggesellen.

Charakterbild in 5 Akten von **Victorien Sardou.** (Verfasser von „Fernande", „Dora" 2c.)

Herr v. Mortemer — — Herr **Carl Mittell.**

Freitag. Zum 1. Male:

Rosenkranz und Güldenstern.

Lustspiel in 4 Akten von Michael Klapp.

Rosenkranz — — — Herr **Carl Mittell.**

Bellevue-Theater.

Donnerstag. Gastspiel des Fräulein

Anna Rossi.

Zum 4. Male:

Das Mädchen aus der Fremde.

Lustspiel in 4 Akten von F. von Schönthan.

Camilla Rigault — — — — Frl. Anna Rossi.

In Vorbereitung:

Der Kuß.

Lustspiel in 5 Akten von Doczi.